

Wochenblatt

für
Reichenbrand, Siegmars, Neustadt und Rabenstein.

Dieses Blatt wird an jede Haushaltung der obigen Gemeinden unentgeltlich vertheilt.

Nr. 24.

Sonnabend, den 20. Juni

1903.

Ercheint jeden Sonnabend Nachmittags.
Anzeigen werden in der Expedition (Reichenbrand, Pelzmühlstraße 47 D), sowie von den Herren Barbier Wast in Reichenbrand, Buchhändler Clemens Bahner in Siegmars und Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und pro 1/2malige Copiezeitung mit 10 Pf. berechnet. Für Inserate größeren Umfangs und bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt.

Johannistag.

Nachdruck verboten!

Schneidet die schönsten Rosen vom Strauche,
Bleibt dem Ruse der Liebe nicht fern;
Tretet mit Behmütstränen im Auge
In den geweihten Garten des Herrn.

Bringt alle Blüten — die weißen, roten —
Denen, die schlummern in Grabesnacht;
Schmückt die grünenden Hügel der Toten
Reich mit des Sommers knospender Pracht.

Wie sie schlafen in ewigem Frieden,
Ruh'n nun aus vonummer und Leid —
Ihnen ist nicht mehr Freude beschieden
An der so herrlichen Rosenzeit.

Grühen vom Grab auch schwellende Triebe,
Die ihr mit sorgender Hand gepflegt;
Heute verlangt die mächtige Liebe,
Dah man zum Blühen noch Kränze legt!

Folgt drum des mahnenden Herzens Drange,
Schmückt der Verblühten kühles Haus,
Seht, — selbst die ärmste Mutter trug lange
Blumen schon ihrem Liebsten hinaus.

Und bei dem Niederlegen der Spende
Sah sie im Geist das lächelnde Kind;
War ihr's, als legten zwei kleine Hände
Schmeichelnd um ihren Hals sich geschwind.

Stehe auch du still an trauriger Stätte,
Die dich so oft schon in Tränen sah —
Dann bringt dich der Erinnerung Kette
Schnell wie im Fluge den Deinen nah!

Leise durchsrauscht es die Trauerweiden
Von dem verlebten köstlichen Traum,
Und vom Glücke vergangener Zeiten
Klüftert's im dunklen Cypressenbaum.

Wieder lehnt du am Herzen des Gatten,
Das dir in aller Etre erklingt;
Fühlst — wie dich fest des Verklärten Schatten
Mit der einsigen Liebe umschlingt.

Hörst wieder des Mütterchens Sprache,
Die sie vor kurzem dein Ohr noch traf;
Siehst ihren Blick mit der stummen Frage:
„Herzenskind, bleibst du auch immer brav!“

So umschwebt dich mit lieblichem Rosen
An dem Johannistag rein und mild,
In dem Feste der duftenden Rosen
Deiner Verstorbenen teures Bild.

Weine dich aus! — Dann scheide vom Grabe,
Kehre zurück zu des Lebens Schmerz; —
Drücke das Heim als die beste Habe,
Was dir noch blieb, recht innig aus Herz.

Karl Emmrich.

Gemeindeabgaben.

Am 1. Juni dieses Jahres wird der 2. Termin der Gemeindeabgaben und des Schulgeldes auf 1903 fällig und ist spätestens bis zum 15. dieses Monats

an die hiesige Ortssteuereinnahme zu bezahlen.

Nach Ablauf dieser Frist wird gegen Säumnige das Mahn- bez. Pfändungs- verfahren eingeleitet werden.

Reichenbrand, am 5. Juni 1903.

Der Gemeindevorstand.
Fogel.

Bekanntmachung.

Am 16. Juni d. J. wird der 2. Termin der diesjährigen Rente fällig und ist spätestens bis zum

30. Juni d. J.

an die hiesige Ortssteuereinnahme zu bezahlen.

Reichenbrand, am 5. Juni 1903.

Der Gemeindevorstand.
Fogel.

Bekanntmachung.

Denjenigen Steuerpflichtigen, welche mit dem 1. und 2. Termin der Gemeindesteuern auf das Jahr 1903 noch im Rückstande sind, wird an durch bekannt gegeben, daß mit dem

22. Juni d. J.

das Mahn- und bezw. Zwangsvollstreckungs-Verfahren beginnt und die Säumnigen die dadurch entstehenden Kosten sich nunmehr selbst zuschreiben haben.

Rabenstein, am 18. Juni 1903.

Der Gemeinderat.
Wilsdorf, G.-B.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen öffentlichen Impfungen in Rabenstein mit den beiden Rittersgütern Nieder- und Oberrabenstein finden durch den Impfarzt Herrn Dr. med. Gebauer wie folgt statt:

I. die Erstimpfungen:

Dienstag, den 23. Juni 1903 von 3 Uhr nachmittags für die Impflinge der Anfangsbuchstaben A—M des Familiennamens. (Nachschau: Dienstag, den 30. Juni 1903 nachmittags 3 Uhr) und

Mittwoch, den 24. Juni 1903 nachmittags 3 Uhr für die Impflinge der Anfangsbuchstaben N—Z des Familiennamens. (Nachschau: Mittwoch, den 1. Juli 1903 nachmittags 3 Uhr)

in Ulrich's Restauration, Talstraße 8.

Forsthaus Eulendorf.

Eine deutsche Familiengeschichte von L. M. Paul.
(8. Fortsetzung.)

II.

Solange die kleine Olga mit Genuß von Scholo-

lade und Kuchen beschäftigt war, hatte Schweigen im Damenzimmer der Konditorei gewaltet. Nachher hielt aber das lebhafteste Kind auf dem ihm von der Schwester angewiesenen Sitze nicht aus, sondern bewegte sich plaudernd im Zimmer umher und war eben im Begriff, von dem neben dem Plage der alten

Dame stehenden Stuhle einige Hefte mit Bildern an sich zu nehmen, als die Schwester mahnend rief: „Olga, komm sofort herher!“ Dadurch aufmerksam geworden, blickte die alte Dame scharf auf das Kind, nahm ein Medaillon, das sie an einem goldenen Kettchen am Hals trug, in die Hand, öffnete es und blickte

II. die Wiederimpfung der Volksschüler:

Montag, den 22. Juni 1903 vormittags 11 Uhr für die Anaben im Lehrzimmer des Herrn Rau (Nr. 5 mittlere Schule). (Nachschau: Montag, den 29. Juni 1903 vormittags 11 Uhr) und

Freitag, den 26. Juni 1903 vormittags 11 Uhr für die Mädchen im Lehrzimmer des Herrn Kantor Schönherr (Nr. 1 Kirchschule). (Nachschau: Freitag, den 3. Juli 1903 vormittags 11 Uhr).

Impfpflichtig sind im laufenden Jahre:

I. diejenigen Kinder,

- welche im Jahre 1902 geboren sind, und nicht bereits nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Mattern überstanden haben,
- welche in früheren Jahren geboren sind und der Impfpflicht noch nicht genügt haben, oder wegen Krankheit ärztlicherseits von der Impfung vorläufig befreit oder in den beiden letzten Jahren ohne Erfolg geimpft worden sind;

II. diejenigen Zöglinge öffentlicher Lehranstalten und Privatanstalten und Privatschulen, mit Ausnahme der Fortbildungsschulen,

- welche im Jahre 1891 geboren sind und nicht bereits nach ärztlichem Zeugnis in den letzten 5 Jahren die natürlichen Mattern überstanden haben oder mit Erfolg geimpft worden sind;
- welche in früheren Jahren geboren sind und der Impfpflicht noch nicht genügt haben, oder wegen Krankheit ärztlicherseits von der Wiederimpfung vorläufig befreit oder in den letzten beiden Jahren erfolglos wiedergeimpft worden sind.

Alle Eltern, Pfliegereltern und Vormünder von Impfpflichtigen werden hiermit aufgefordert, in den anberaumten Impfterminen ihre Kinder oder Pflegebefohlenen zur Impfung zu bringen oder die Befreiung von der Impfung durch ärztliche Zeugnisse nachzuweisen.

Aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Group, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen die Impflinge zum allgemeinen Impftermin nicht erscheinen bezw. gebracht werden.

Diejenigen, welche ihre Kinder oder Pflegebefohlenen durch Privatärzte impfen lassen, haben bis 15. Oktober dieses Jahres mittelst der vorgeschriebenen Bescheinigungen hier nachzuweisen, daß die Impfung erfolgt ist, oder aus einem gesetzlichen Grund zu unterbleiben hat.

Nichtbeachtung dieser Vorschriften wird nach § 14 des Reichsimpfgesetzes vom 8. April 1874 mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mark bestraft.

Rabenstein, am 19. Juni 1903.

Der Gemeindevorstand.
Wilsdorf.

von diesem immer auf das Kind, als wollte sie irgend etwas vergleichen.

In der Tat befand sich in dem Medaillon das gemalte Miniaturbildchen eines Kinderköpfchens, das sie jetzt dem Gatten entgegenhielt mit den erregten Worten: „Fedor, — sieh doch nur diese täuschende Ähnlichkeit!“

Die tiefgehende Winterjonne durchflutete in diesem Augenblick das Zimmer, einzelne Strahlen brachen sich in den Steinen der antiken Ohrgehänge, deren Geschichte die junge, ebenfalls erregt gewordene Dame von ihrer Mutter her kannte, und die diese ihr auf bringenden Bitten hin geschenkt hatte. Es waren dieselben Ohrhinge, die die Mutter einst bei ihrer Auf- findung getragen hatte und von der fürsorglichen Frau Mathilde in Verwahrung genommen wurden.

Der alte Herr machte seine Gattin auf die blühenden Steine aufmerksam, seine Hände zitterten merklich, als er aus der Hand der Gattin das Medaillon nehmend, das kleine, gemalte Bild aufmerksam mit dem Gesichte des Kindes verglich.

„Wahrhaftig,“ äußerte er dann, „solche Ähnlichkeit sah ich nie!“

Die junge Dame stand im Begriff, Olga, die sich noch immer neben dem Stuhle mit den Hefen befaß, zu sich zu nehmen, doch die Fremde legte die zitternde Hand auf des Kindes Vordenkopf und fragte: „Du heißt Olga, liebes Kind? — Ach bitte, gnädiges Fräulein, lassen Sie mir die Kleine doch noch einige Augenblicke, sie gefällt mir so sehr.“

Währenddessen hatte der alte Herr sich erhoben, um sich und die Gattin mit den Worten vorzustellen: „Oberst a. D. von Koszynsky, — meine Frau.“

Das Mädchen machte eine artige Verbeugung und sagte: „Mathilde Werner, — meine jüngste Schwester Olga!“

Nachdem damit den gesellschaftlichen Pflichten genügt war, fuhr der alte Herr fort: „Verzeihen Sie, mein Fräulein, wenn ich Sie mit einer Bitte belästige: Ueberzeugen Sie sich doch einmal selbst, ob Ihr Schwesterchen diesem Bilde hier nicht sehr ähnlich sieht?“

„In der Tat,“ stammelte das Mädchen, „zum Verwechseln ähnlich!“

„Und noch ein Umstand setzt uns in Erregung,“ mischte sich die alte Dame ein, „nämlich Ihre Ohr- ringe. Es besteht kein Zweifel, es sind dieselben, die einst unsere Olga trug, als sie auf unerklärliche Weise verschwunden war. Es muß hier irgend ein Zusammen- hang bestehen.“

Mathilde kannte die Geschichte ihrer Mutter genau.

Die alte Dame hatte oft genug davon erzählen hören, ebenso wie von dem Umstand, daß die kleine Olga jetzt genau so ansähe, wie ihre Mutter, als man sie damals weinend im Walde fand.

In Mathildens Kopf wirbelte es. Wie, wenn sie hier die rechtmäßigen Großeltern vor sich hätte?

Die alte Dame hatte das sich gar nicht sträubende Kind auf den Schoß genommen, während der Oberst begann: „Geh ich mir erlaube, mein Fräulein, Ihnen weitere Fragen vorzulegen, lassen Sie mich erzählen, daß vor mehr als 30 Jahren unser ältestes Kind, ein Mädchen von 4 Jahren auf bisher unaufgeklärte Weise verschwand, während meine Frau und ich besondere Verhältnisse halber nicht anwesend sein konnten. Und die Ohrhinge, die Sie tragen, trug einst unser Kind. Ihr Schwesterchen hat, wie Sie selbst zugestehen, eine frappante Ähnlichkeit mit dem Bilde hier, das unsere Olga darstellt, daß — so kühn der Gedanke erscheinen mag, — ich fast annehme, — es ist unserer Olga verwandt! Wissen Sie vielleicht nähere Angaben zu machen, Fräulein Werner?“

Nun erzählte Mathilde dem erstaunt aufhorchenden, aber immer erregter werdenden alten Ehepaare alles, was sie wußte, wie ihre Mutter im Walde gefunden und an jenem Weihnachtsabend in das Forsthaus aufgenommen worden war.

Mancher Ausruf der Ueberraschung unterbrach die Erzählung des Mädchens, in den Augen der alten Dame schimmernden Tränen, als Mathilde schwieg.

„Das ist alles für uns von so ungeheurer Wichtigkeit,“ begann der Oberst wieder, „daß ich Sie bitte: Nehmen Sie uns mit zu Ihren Eltern, ich muß Gewißheit haben, Ihre Mutter sehen und sprechen, ein Gefühl, eine Ahnung sagt mir, sie ist meine verlorene, beweinte Tochter, meine Olga! Wenige Schritte von hier befindet sich das Haus meines Sohnes, dort steht ein Schlitten für uns bereit, ich eile, denselben zu holen, in zehn Minuten bin ich zurück. Ihre Eltern werden diesen Ueberfall entschuldigen, mein Fräulein!“

Der Oberst schien wie verjüngt. Mit jugendlicher Behendigkeit eilte er davon und kehrte in kürzester Frist mit dem Schlitten zurück. Da inzwischen Mathildens Bruder ebenfalls eingetroffen und das Gepäck fertig war, konnte die Abfahrt unverzüglich erfolgen.

Die Frau Oberst, welche Olga nicht von ihrem Schoße ließ, wurde von der rasch zutraulich gewordenen Kleinen „gute Großmama“ genannt. Unaufhörlich wiederholte die kleine Blandertafel das Wort und die alte Dame schien nicht müde zu werden, ihr zuzu-

hören. Olga wollte durchaus im Schlitten der „Groß- mama“ fahren und so tat man dem verzogenen Nest- hälchen den Willen. Es sah so warm zwischen dem alten Ehepaare, von denen jedes ein Händchen des Kindes gefaßt hatte. Entzückt lauschten sie dem munteren Geplauder des roten Mündchens, das nie still stehen konnte.

III.

In der Forstmeisterei Tiefenbrunn hatte die fürsorgliche Hausfrau alle Hände voll zu tun gehabt, um mit Hilfe ihrer noch immer rüstigen Mutter Mathilde und der Unterstützung der weiblichen Dienerschaft die Vorbereitungen zu dem Diner zu treffen, durch welches das forstmeisterliche Ehepaar an jedem Neujahrstage seiner gesellschaftlichen Verpflichtungen sich zu entledigen pflegte. Auch morgen sollte sich das wiederholen und Frau Olga erwartete dazu etwa 30 Personen, darunter viele jüngere und ältere Kollegen ihres Gatten und manche Bekannte aus der nahen Stadt. Zu derartigen Gesellschaften bot die geräumige Wohnung mit dem großen Speisesaal hinlänglich Platz. Olga setzte ihren Stolz darin, es den Gästen so recht behaglich und gemüthlich zu machen, und sie verstand das nach Ansicht aller, die jemals einer ähnlichen Gesellschaft im Hause des Forstmeisters Werner beigewohnt hatten, ganz vorzüglich.

Den Spätherabend aber pflegte die Familie ganz allein unter sich zu feiern. Natürlich fehlte an solchem Abend die dampfende Punschbowl ebensowenig, wie der herrlich duftende Karpfen. Die beiden jüngeren Knaben des Hauses hatten zu ihrem großen Verdruß an der Fahrt in die Stadt nicht teilnehmen dürfen. Doch als eben das Geräusch des sich nähernden Schlittens hörbar wurde, eilten sie nach lebhafter Knabenart dem Gefährt sofort entgegen.

Auch der Forstmeister und seine Frau erschienen jetzt auf der großen, feineren Treppe, die in den von drei Seiten mit hohen Gebäuden eingefassten Hof hinabführte. Hans schien unangenehm überrascht, als er bemerkte, daß zwei Schlitten in den Hof fuhrten, und halbblau murmelte er zu Olga gewandt: „Wer beehrt uns denn heute noch mit einem Besuch? Ich hoffe, wir würden diesen Abend ungestört bleiben.“ Olga zuckte nur die Achseln. Sie spähte scharf nach dem bereits im Dunkel liegenden Hof hinab, denn ihr Mutterauge hatte sofort bemerkt, daß in dem ersten Schlitten die kleine Olga saß und ängstlich rief sie deshalb ihrer ältesten Tochter zu: „Um Gott, Mathilde, wo hast Du denn das Kind gelassen, es ist doch nichts passiert?“

Während die Mutter eilte, die Treppe hinabstieg,

ließ sich das feine Stimmchen Olgas vernehmen: „Da bin ich, Mama, bei meiner lieben Großmama!“

Wenn sich auch alles in kürzester Zeit abspielte, so war Hans doch ebenso erschrocken gewesen wie seine Frau, als er einen Moment lang das jüngste Kind nicht bei den andern gesehen hatte. Denn daran konnte natürlich keines denken, daß der kleine Wild- fang im zweiten Schlitten saß.

Das Ehepaar konnte natürlich keine Erklärung finden für die Worte des Kindes, es hatte auch niemand Zeit, nachzudenken, denn der Oberst, der rasch aus dem Schlitten gestiegen war, kam bereits auf den etwas verwundert dreinschauenden Hans zu, machte eine höfliche Verbeugung und begann: „Sie sind Herr Forstmeister Werner?“

Hans bejahte etwas steif. Der Oberst fuhr fort: „Verzeihen Sie, meine Herrschaften, diesen plötzlichen Ueberfall zu so unpassender Stunde. Doch vorerst gestatten Sie mir, daß ich mich vorstelle: Oberst a. D. von Koszynsky, — hier meine Frau. Wir haben in F. in der Konditorei die Bekanntschaft Ihrer lieben Kinder gemacht und bitten Sie in Folge der Mittheilungen, die wir durch Fräulein Mathilde vernahmen, uns eine Unterredung in einer wichtigen, uns sehr am Herzen liegenden Sache gestattet zu wollen.“

Hans verbeugte sich artig. „Bitte, Herr Oberst, ich sehe selbstverständlich gern zu Diensten, Gestatten Sie, gnädige Frau?“ Mit diesen Worten reichte er der alten Dame den Arm, während Olga und der Oberst folgten. Die Hausfrau war sehr froh darüber, daß das Gesellschafts- zimmer bereits erleuchtet und gut durchwärmt war, so brauchten die fremden Gäste nicht im Familien- zimmer Platz zu nehmen, das zwar ebenso wie die anderen mit einer hübschen Einrichtung versehen war, aber von den Kindern immer etwas in Unordnung gebracht wurde.

Die Hausfrau eilte mit einer kurzen Entschuldigung davon, um selbst für die Fremden, die von der Fahrt etwas durchfroren sein mochten, einen heißen Trank zu bereiten. Während sie in der blühblanken Küche geschäftig das Nötige zusammentrug, Teller und Gläser auf einem Tablett ordnete, erzählte die Tochter in liegender Hast der immer erregter werdenden Mutter, was sie in der Konditorei erlebt hatte.

Inzwischen hatte Hans die alte Dame zu einem bequemeren Lehnstuhl geführt und nachdem er selbst, sowie Oberst Koszynsky Platz genommen, begann der alte Herr eifrig: „Nochmals bitte ich um Entschuldigung

wegen unseres plötzlichen Eindringens in Ihr Haus. Aber wenn Sie die Gründe kennen werden, die uns dazu bewegen, dann werden Sie unsere Ungebild begreiflich finden! Also vor allem, Herr Forstmeister, bestätigt sich das, was Ihr Fräulein Tochter uns erzählte, daß nämlich vor langen Jahren Ihre Frau Gemahlin von Ihrem Herrn Vater in der Nähe seiner damaligen Wohnung verirrt aufgefunden wurde?“

„Gewiß, Herr Oberst,“ meinte Hans etwas ver- wundert, „ich war selbst Zeuge.“

„Daß die Kleine damals die Ohrhinge getragen, welche Ihre Tochter in den Ohren hat?“ fiel die alte Dame erregt ein.

„Auch das kann ich bestätigen, gnädige Frau.“

„Und die Kleider des Kindes, wie sahen die denn aus?“

Hans schien mehr und mehr zu begreifen, um was es sich handelte. Er ging aufgeregt im Zimmer hin und her, strich über den Bart und schaute von einem zum andern, ehe er wieder begann:

„Die Kleider hat meine Mutter, wie ich weiß sorgfältig aufgehoben, sie befinden sich in unserem Hause, ich werde Ihnen dieselben sofort beschaffen lassen!“

Hans wollte davon eilen, doch die alte Dame, die einen Augenblick ihr Taschentuch an die tränen- gefüllten Augen gedrückt hatte, hielt ihn auf.

„Sagen Sie mir, bitte, noch dies eine: Sprach die Kleine französisch und rief den Namen Maruschka?“

„Auch das war der Fall, — gnädige Frau!“

„Dann scheint es gewiß, daß das damals ge- fundene Kind unsere Olga, unsere heißbeweinte, für tot betrauerte Tochter ist! Gott im Himmel wird gnädig sein und uns Beweise geben, eine Enttäuschung scheint ausgeschlossen, — ich könnte sie auch nicht ertragen!“ jammerte die alte Dame.

Hans war davon geeilt, und in seiner Hast hätte er beinahe seine Frau umrammt.

Frau Mathilde, die rasch in alles eingeweicht worden war, kam mit den Kleidern und besetzte damit die letzten Zweifel.

Die Szene, die nun folgte, ist schwer zu beschreiben. Die überglücklichen Eltern weinten Freudentränen, es blieb überhaupt kein Auge trocken. Frau Olga wußte kaum, wie ihr geschah. Sie glaubte zu träumen, wenn sie daran dachte, daß sie nun ihre wirklichen, rechtmäßigen Eltern gefunden hatte, und der Oberst, sowie seine Frau konnten sich nicht genug sehen an der stattlichen, schönen blühenden Tochter und deren herzigen Kindern. War das ein Unarmen, Küssen, Hände- schütteln, Erzählen

Selbstverständlich konnte an ein Zurückfahren der nach so langen Jahren wieder gefundenen Eltern nicht gedacht werden. Der Kutscher wurde beauftragt, nach F. zu fahren, um den Sohn des Obersten nach der Forstmeisterei zu holen.

Indessen machte der alte Herr es sich so bequem, als möglich, und erzählte der gespannt lauschenden Familie, auf welche Weise seine Tochter vor so langen Jahren in den Thüringer Wald geraten war.

IV.

„Ich bin,“ so hub der Oberst zu erzählen an, „wie Sie schon alle aus meinem Namen entnehmen können, Pole von Geburt. Meine Frau stammt aus einer französischen Emigrantenfamilie. Mitte der 40er Jahre war ich Leutnant des damals in Bonn am Rhein garnisonierenden Infanterieregimentes, machte dort die Bekanntschaft meiner lieben Frau und wir heirateten uns. Unser erstes Kind, ein Knabe, starb im Alter von noch nicht 1½ Jahren. Meine Frau war durch den Verlust so niedergedrückt, daß der Arzt dringend eine Luftveränderung anriet. Ich nahm längere Zeit Urlaub und wir reisten zu der einzigen älteren Schwester meiner Frau, die an einem deutschen Gutsbesitzer Namens Hartmann verheiratet war und in guten Verhältnissen lebte. Doch auch hier erholte sich meine Frau nur wenig und ich sah voraus, daß sie vor der Geburt des zu erwartenden Kindes die unter den damaligen Verhältnissen lange dauernde beschwerliche Reise nach meinem Garnisonsorte nicht ertragen würde. Ich ließ mich, da meine pekuniären Verhältnisse es gestatteten, auf ein Jahr beurlauben und blieb wo ich war.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Was eine Frau in den verschiedenen Welt- teilen kostet. Eine französische Zeitschrift veröffent- licht eine vergleichende Betrachtung über die Preise, die man in den verschiedenen Weltteilen für eine „standesgemäße“ Frau zu zahlen hat. In Uganda kostet eine Frau durchschnittlich vier Stiere, eine Schachtel Patronen und sechs Nähadeln. Man kann aber auch billiger dazu kommen: Der Forscher Wilton zum Beispiel bekam eine Frau für ein Paar Schuhe. Bei den kalifornischen Karoks verlangen die Eltern gewöhnlich für ihre Tochter eine halbe Schmur Muschel- schalen; wenn sie besonders hübsch und geschickt ist

und Sichelbrot bereiten kann, zählt man wohl auch eine ganze Schur. Eine Kafferdame ist je nach der gesellschaftlichen Stellung ihrer Familie zwei bis zehn Stübe wert. Für eine Navaja in Neu-Mexiko muß man schon zwölf Pferde in Zahlung geben. In der Tatarei wird die Frau mit Butter aufgewogen; der famojedische Schwiegervater zieht Kemmiere vor, und die indischen Nilans sind mit etwas Reis und einer Kupie zufrieden. Bei den Mishmis hat ein reicher Mann für seine Frau zwanzig Kinder zu zahlen, ein armer Mann aber bekommt seine Frau schon für ein Schwein. In Tiruolant kann man sich nicht verheiraten, wenn man nicht Giesartenstohzähne in Zahlung geben kann; bei den Figiern tut es schon ein Walnuszahn. In Anjoro kann man eine Frau sogar auf Abzahlung bekommen. Der Verkäufer liefert sie erst aus, wenn die letzte Rate gezahlt ist. Bei vielen Volksstämmen in Afrika, Asien und Amerika bleibt der Schwiegerjohn als Diener bei dem Schwiegervater. Die Frau wird ihm nach und nach vom Lohne abgezogen, bis sie ganz bezahlt ist. — Und wie ist's in Europa?

Sommerurlaub für Angestellte.

(Gingefandt.)

Die gute Sitte, den Angestellten im Handelsbetriebe Urlaub zu gewähren, so schreibt uns der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, gewinnt immer mehr Beachtung. Sie ist aber noch lange nicht so verbreitet, wie sie es im Interesse der Gehilfen wie Prinzipale verdient. Da, wo der Urlaub eingeführt ist, hat sich diese Einrichtung bewährt, und man denkt nicht daran, sie wieder aufzuheben. Das Ausspannen von der Arbeit kühlt Nerven und Arbeitskraft und schafft neue Arbeitsluft. Um einander den Urlaub zu ermöglichen, pflegen sich die Angestellten

gegenseitig zu vertreten, was dem Geschäft nur nützt. Möge die Bitte des Leipziger Verbandes an die wohlgefinnten und einsichtigen Prinzipale, ihren Angestellten Sommerurlaub zu gewähren, überall eine freundliche Aufnahme finden, und da, wo diese Einrichtung noch nicht besteht, die Veranlassung zu einem Versuche damit werden.

Gingefandt.

Rabenstein. Es dürfte für Viele gewiß von Interesse sein, daß Herr P. Weich hier eine **verstellbare Jacquard-Karte** erfunden hat, mittelst welcher es möglich ist, jedes gewünschte Muster herzustellen, ohne daß eine Aenderung der betr. Maschinen sich nötig macht, ein Vorteil, der bei den immer stark gefragten Jacquardhandschuhen nicht zu verkennen ist. Die Handhabung ist eine so einfache, daß selbst Ungeübte sich das Muster selbst einstellen können. Jedem neuen Muster wird außerdem eine leichtfaßliche Anleitung beigegeben.

Nachrichten des K. Standesamtes zu Reichenbrand vom 13. bis 19. Juni 1903.

Geburten: Dem Schneidermeister Karl Moritz Bauer in Siegmars 1 Tochter; dem Tischler Heinrich Hermann Ebert in Siegmars 1 Tochter; dem Schlichter Karl Paul Karich in Reichenbrand 1 Sohn.
Aufgebote: Der Schneider Richard Emil Glanz in Chemnitz mit der Formerin Marie Clara Buschmann in Reichenbrand.
Geschlichtungen: Keine.
Sterbefälle: Der Strumpfweber Julius Pechhold in Reichenbrand, 69 Jahre alt; der Kaufmann Max Georg Michael in Reichenbrand.

Expeditionszeit des Standesamtes.

Wochentags: 8-12 Uhr vorm. und 2-6 Uhr nachm.
Sonntags: 1/2 12-12 Uhr vorm.
nur zur Entgegennahme von **Totgeburtanzeigen.**

Nachrichten des Kgl. Standesamtes Rabenstein vom 12. bis 19. Juni 1903.

Geburten: 1 Sohn: Dem Handschuhweber Moritz Richard Weiland hier; dem Handschuhweber und Musiker Karl Ernst Benjamin Schmiedel hier; dem Monteur Ernst Max Tischendorf hier. 1 Tochter: Dem Färber Hans Walter Keßler hier; dem Eisenformer Ernst Robert Schmeling in Kottluff; dem Fabrikarbeiter Friedrich Anton Langhof hier; dem Vatermeister Max Richard Knauth hier; hierzu noch ein uneheliches Mädchen in Rabenstein.
Eheaufgebote: Der Eisenbreher Emil Karl Schneider in Chemnitz mit der Handschuhformerin Anna Frieda Fiedler in Rabenstein.
Geschlichtungen: Keine.
Sterbefälle: 1 Sohn des Schlossers Max Emil Heinig in Kottluff, 14 Tage alt.
Zusammen: 8 Geburten und zwar 3 männl. und 5 weibl. 1 Eheaufgebot. — Geschlichtungen. 1 Sterbefall und zwar 1 männl.
Geschäftszeit.
Wochentags: 8-12 Uhr vorm. und 2-6 Uhr nachm.
Sonntags: 11-12 Uhr vorm.
nur zur Entgegennahme von **Totgeburtanzeigen.**

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

Am 2. Sonntag p. Trin. den 21. Juni a. c. Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Vorm. 11 Uhr Unterredung mit den Junglingen.
Mittwoch den 24. Juni a. c. Abends 8 Uhr Johannisfeier auf dem Friedhofe.

Parochie Rabenstein.

Am 2. Sonntag p. Trin. den 21. Juni a. c. Vorm. 8 Uhr Beichte. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst mit hl. Abendmahl. — 1/2 12 Uhr Katechismusunterredung.

Warnung.

Wegen wiederholten groben Unfugs auf meinen Grundstücken wird das Betreten derselben hiermit bei Strafe strengstens untersagt.

Eltern haften für ihre Kinder.

Reichenbrand, am 20. Juni 1903.

Hermann Mai.

Schweizerhaus Siegmars.

Heute Sonnabend als Spezialität **ingelegte Hammelkeule** mit **vogtländischen Klößen.**
Jeden Mittwoch **Damenkaffee** mit selbstgebacknen Käsekäufchen.
Oskar Tetzner.

COGNAC

in allen Preislagen,

ff. Samos ff. Malaga

Mk. 1,30

pr. Flasche oder à Liter

Mk. 1,50

pr. Flasche oder à Liter

empfehlenswert im Einzel-Verkauf

Actien-Gesellschaft

Deutsche Cognacbrennerei

vormals Krüger & Comp.

SIEGMAR.

Suche pr. sofort noch einige

Besizerinnen

bei gutem Lohn, sowie Mädchen zum Anlernen.

C. Theodor Müller,

Tricotagenfabrik, Reichenbrand.

Tüchtige

Besizerinnen,

sowie 1-2 Oftermädchen sucht

Emil Müller,

Rabenstein, Limbacherstr.

Strickerinnen

sucht bei hohem Lohn und

dauernder Beschäftigung

Paul Tröger,

Siegmars, Hoferstr. 44.

Schreiberlehrling

sofort gesucht.

Rechtsanwalt Nietzschmann,

Filial-Expedition,

Siegmars, Hoferstr. 43.

Ein im

Schneidern geübtes Mädchen

zum sofortigen Antritt und dauernder

Beschäftigung, sowie ein

Lehrmädchen

für bessere Damenschneiderei sucht

Frau Lohwasser,

Rabenstein.

Besserer Herr erh. sof. od. später

elegant möbliertes Zimmer.

Zu erf. **Wagner's** Buchh. Siegmars.

Frdl. Halb-Stage

pr. 1. Oktober zu vermieten. Näheres

zu erfahren durch die Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer

an 1 oder 2 Herren zu vermieten.

Siegmars, Rosmarinstr. 24.

Giebelstube

mit Küche, Ofen und Zubehör

per 1. Juli zu vermieten.

Bäckerstr. **Fritz Heilmann,**

Siegmars.

2 Herren erhalten

Kost und Logis

Waldschlösschen,

Rabenstein.

Guterhaltener Kinderwagen

sowie 1 Sportwagen billig zu ver-

kaufen **Neustadt 5 b.**

Kleine Ladeneinrichtung

zu verkaufen.

Rabenstein, Röhrsborferstr. 67.

Ein gebrauchter, nicht allzu großer

Badstrog

wird zu kaufen gesucht.

Raschke's Konditorei,

Reichenbrand.

Ein in gutem Zustande befindlicher

gebr. Rover

ist für 50 Mark zu verkaufen.

Graupner's Buchhandlung

Siegmars.

Bei Appetitlosigkeit

Magenweh und schlechtem Magen

leisten die bewährten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

stets sicheren Erfolg.

Paket 25 Pfg. bei:

Emil Winter

in Rabenstein.

Ein Mann

zum Grasmähen

wird gesucht.

Ed. Dietrich's

Rosenschule, Reichenbrand.

Gasthaus Rabenstein.

Morgen Sonntag

öffentl. Ballmusik.

Rob. Börner.

Achtung!

Offerten machen ist keine Kunst, aber

eine geschmackvolle, billige

Blumenbinderei

zum Johannisfest, und die bekommt

man bei

G. Schätzle,

Gärtnerei und Rosenschule,

Reichenbrand.

Buchbinderei

von

Otto May, Gröna

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Auf Verlangen lasse Bindearbeiten

gerne abholen und bitte höflichst um

Benachrichtigung.

Verein Pfeifenklub

Rabenstein.

Sonntag, den 21. Juni

Ausflug nach Hohenstein.

Sammeln 11 Uhr vormittags im

Vereinslokal „Abner's Restaurant“.

Abfahrt 12,15 Min. von Siegmars.

Erscheinen aller Mitglieder ist sehr

erwünscht.

Der Vorstand.

Naturheilverein Rabenstein.

Den geehrten Mitgliedern zur Kennt-

nis, daß Sonntag d. 21. Juni a. c.

das Gruppenfest unserer ergebis-

gischen Gruppe in Frankenberg statt-

findet und werden alle Mitglieder hierzu

freudlichst eingeladen.

Abfahrt vormittags 8,52 oder 12,05

Hauptbahnhof Chemnitz bis Braunsdorf,

dieselbst Empfang, dann Wanderung nach

Frankenberg.

Alles Nähere, sowie Anmeldung hierzu

beim Vorsteher.

Max Ernst.

